

# Walter Schwahn

**„Kleine heimische  
Welt“**

**Erschienen im  
Herborner Tageblatt  
am 16.02.1972**

## **Der Größte**

Rudi war der Größte. Wenn er über das Eis der Dill schwebte, schlidderte alles, was Schlittschuhe an den Füßen hatte, ehrfurchtsvoll beiseite. Vom „Gäulskumpe“ bis zum unteren Wehr reichte seine unumstrittene Domäne. Und er besaß die ersten Schnabelschlittschuhe, hochglanzvernickelte Exemplare mit kühn nach innen gebogenem Schwanenhals vorn an der Spitze. Die Hände lässig über dem Rücken verschränkt, glitt er dahin, zog herrliche Bogen und genoß den Vorzug, von allen beneidet zu werden. Die Mädchen kicherten, so prachtvoll war der lange Rudi anzusehen, und was die unzähligen Stümper betraf, so kuschten sie freiwillig vor ihm, wie ein schäbiger Dackel vor der Riesendogge.

Der Josef, ein einfältiges Unikum, schaffte es, beim Rudi Leiermann zu werden. Wenn der Star das Ufer anstrebte, kniete der Josef bereits im Schnee und zückte das Leierchen. Er war der getreue Diener seines Herrn, und außerdem traute er dem Langen auch ein gehöriges Trinkgeld zu. Jede Dienstleistung ist ihres Lohnes wert, wobei es unausgesprochen blieb, daß der schöne Rudi wohl über sportliche Fähigkeiten, im übrigen aber über keine Reichtümer verfügte. Trotzdem ließ er sie von Josef bedienen wie ein nobler Graf, nur weil es ihm nicht besonders abwegig erschien, sich einen Leiermann leisten zu können.

Damals hatte das Eis noch Ausdauer. Es wuchs und wuchs im Gegensatz zu heute, und der schöne Rudi konnte ungestört seine Schau über Wochen abziehen. Und über Wochen leierte der Josef an seinen Schlittschuhen herum in der einfältigen Hoffnung, daß sich die Zeitspanne auch auf die Höhe des Trinkgeldes auswirken müssen. Dann setzte Taubenwetter ein, das Eis begann zu krachen, Risse und Sprünge zeigten sich, die „Saison“ neigte sich ihrem Ende zu. Dies war der Augenblick für den treuen Josef, seine Rendite zu überdenken. Und an einem Nachmittag, als der schöne Rudi schmerzlich Abschied von seinen Darbietungen nahm, hielt der Josef, die schönen Schlittschuhe des Rudi sorgsam zusammenlegend, mit biederem Augenaufschlag die Hand auf. Rudi fingerte in der Westentasche herum, zückte schließlich einen Groschen und legte ihn verlegend grinsend in die fordernde Handfläche.

Der einfältige Josef blickte verdutzt und etwas belämmert zu seinem Herrn und Meister auf. Ein Groschen? Das treue Dienerherz sprang unversehens auf die Zunge.

„Ei du bist doch de Größte, Rudi! Deshalb hab ich dein Leiermann gespielt. Was soll jetzt der Grosche? Vier volle Woche hab ich dir die Schlittschuh‘ an- und abgeleiert. Ein Grosche – un ich dacht, du wärscht de Größte!“

„Bin ich auch, Josef. Bei mir is alles so zimlich ‘s Größte! Auch bei meiner Geldstücker, verstehste? Der Grosche hier isses größte, was ich hab!“